

Der Biber fühlt sich an der Rodau wohl!

Mehr als ein Jahr ist es her, als erstmals die unverkennbaren Spuren eines Bibers an der Rodau festgestellt wurden: im Uferbereich kegelförmig angenagte Baumstämme mit zahlreichen darunter liegenden Spänen. Dass sich der Biber hier wohl fühlt, wird durch stets neue Fraßspuren deutlich belegt!



Stumpf einer frisch gefällten Weide neben alter Fällarbeit!

Foto: P. Erlemann, 29.1.2012

Biber sind nacht- und dämmerungsaktiv und leben in Familienverbänden. Die Jungen bleiben bis zum zweiten Lebensjahr darin. Sie helfen bei der Aufzucht ihrer jüngeren Geschwister, der Nahrungsbeschaffung und der Unterhaltung der Biberburgen. Danach wandern die Jungbiber bis zu einhundert Kilometer weit, wobei sie vorwiegend Fließgewässern folgen.

Für den Rodau-Biber ist zu vermuten, dass er aus der Population im benachbarten Main-Kinzig-Kreis entlang der Gersprenz, dem Main und schließlich die Rodau aufwärts bis zu seinem jetzigen Standort gelangt ist.

Findet ein Jungbiber ein geeignetes Revier, baut es sich meist eine Erdhöhle als Wohnquartier. Der Eingang dazu liegt unter dem Wasserspiegel. Die typische Biberburg wird erst dann gebaut, wenn sich ein Paar gefunden hat und eine Familie gründen will. „Unser“ Biber wurde bisher nur einmal kurz gesehen. Demnach handelt es sich um ein solches noch nicht ganz erwachsenes Tier.



Nagespuren an einer Erle

Foto: P. Erlemann, 29.1.2012

Im Sommer blieb seine Anwesenheit praktisch unbemerkt, als Gräser, Kräuter und Beeren in Gewässernähe ihm einen reich gedeckten Tisch boten. Das Nahrungsangebot ist im Winterhalbjahr spärlicher, und so fällt er immer wieder einmal einen Baum, um an die Rinde der jüngeren Zweige zu gelangen.

Dann wird wieder deutlich, dass der Biber im Revier an der Rodau gut leben kann. Und vielleicht findet er ja bald eine Partnerin!



Unübersehbare Spuren des Bibers an der Rodau.

Foto: P. Erlemann, 29.1.2012